

Unbedarftheit trifft auf Bösartigkeit

Vortrag zum Jugendmedienschutz unter dem Motto „Ins Netz, aber sicher“

Gelnhausen (jol). „Schieken Sie ihre Kinder mit einem Motorrad auf die Autobahn?“ Mit eindringlichen Worten machte Günter Steppich darauf aufmerksam, wie unbedarft viele Eltern ihre Kinder im weltweiten Netz mit den digitalen Medien umgehen lassen. Gemeinsam mit Gaby Goebel-Andreas vom hessischen Landeskriminalamt gab der Fachberater für Jugendmedienschutz unter dem Motto „Ins Netz, aber sicher“ einen Einblick ins digitale Leben. Rund 400 Besucher kamen dazu in die Gelnhäuser Stadthalle.

Bevor Günter Steppich das Handwerkszeug für einen sicheren Umgang mit den digitalen Medien und dem Internet gab, zeigte Gaby Goebel-Andreas zunächst, was im Internet alles passieren kann. „In Hessen gab es im vergangenen Jahr rund 18.000 Straftaten im Internet“, sagte die Expertin. Dabei gilt vor allem eins: „Im Netz trifft Unbedarftheit auf Bösartigkeit.“ Anhand einer Meldung in Facebook zeigte sie auf, wie schnell das Internet es Gaunern ermöglicht, einen Coup auszubaldowern.

„Eine Kollegin aus Wien schreibt, dass sie in Urlaub fährt.“ Leider konnten das alle 840 Millionen Nutzer lesen. „Per Telefonbuch und Google kommt man schnell an die Adresse und sogleich auch an eine Luftbildaufnahme des Wohngebiets.“ Ohne vom Rechner aufstehen zu müssen, ist der Raub geplant und schnell auch umgesetzt. „Deshalb sollten Sie sehr vorsichtig mit Ihren Daten sein.“

Facebook fragt 90 persönliche Daten ab. „Die Stasi wollte nur 49 wissen. Bei der Volkszählung 1986 gingen die Menschen wegen 16 Details auf die Barrikaden.“ Im Netz werde das alles aber meist sehr



Rund zwei Stunden lauschten die Eltern interessiert den Ausführungen der Referenten. (Foto: Ludwig)

gerne preisgegeben. „Außerdem kann hinter Lars92 auch Karlheinz56 stehen“, warnte sie, dass ein Profil im Netz leicht gefälscht werden könne. Dies nutzen vor allem Sexualstraftäter um ihre meist jugendlichen Opfer zu erreichen.

Auch Bilder von Kleinkindern, der ganze Stolz der Eltern, würden schnell auf Seiten von Pädophilen weiter verbreitet.

Ein weiterer Faktor, der der Polizei Sorgen macht, ist die Sicherheit von Passwörtern und der Virenschutz der Rechner. „Wir sind Europameister in den Botnetzen.“ Durch Trojaner können sehr viele Rechner ferngesteuert werden. „Sie müssen jetzt keine Angst haben, denn wir müssen einfach nur wissen, wie wir die Chancen im Internet nutzen können“, übernahm Günter Steppich. Denn Eltern müssten nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Kinder vor den Gefahren schützen. Stück für

Stück könnten Kinder mit klaren Regeln das Internet kennenlernen und so auch ihre Chancen im Berufsleben steigern. „Verbieten bringt ebenso wenig wie zu versuchen, die Kinder und Jugendlichen auszutricksen.“ Viel mehr solle man vertrauensvoll miteinander die digitalen Medien erkunden. Deshalb rät der Fachberater für Jugendmedienschutz und Lehrer davon ab, mit Spionageprogrammen dem Nachwuchs nachzustellen. „Es kommt garantiert raus und zerstört das Vertrauensverhältnis.“ Viel mehr könne man die Themen offen ansprechen. „Jeder Junge hat mit 14 Kontakt zu Pornografie im Netz“, gab er ein Beispiel. „Ich habe es bei meinem Sohn beim Reparieren auf einem Laptop entdeckt und direkt vor drei Freunden angesprochen. Anfangs war es denen peinlich, am Ende eher mir.“ In dem Gespräch seien aber viele wichtige Fragen beantwortet worden. „Die meis-

ten Kinder und Jugendliche haben viele Fragen, die nicht beantwortet werden.“ Deshalb sei es einfach wichtig, darüber zu reden und den Kindern nicht gleich den Kopf abzubreifen.

„Außerdem müssen wir vermitteln, dass Respekt und Rücksicht im Internet genau so wichtig sind wie im täglichen Leben“, so Steppich. Der Abstand führe aber dazu, dass Hemmschwellen abgebaut werden. So komme es zu Cybermobbing und ähnlichen Attacken. „Man muss den Jugendlichen klarmachen, was sie da tun.“ Das gelte auch für die Nutzung von Filesharing und die Straftaten, die bei beidem begangen werden. „Da flattert schnell einmal eine Zivilklage über 100 Euro pro Song ins Haus.“

Mit dem richtigen Konzept sei das Internet aber dann auch wirklich eine große Chance. Man müsse die Nutzung aber einschränken und solle

vor allem nicht zu früh Computer und Spielkonsolen ins Kinderzimmer stellen. „Ein jugendliches Gehirn ist suchtfähig. Untersucht man es, kann man genau feststellen, ob der Jugendliche spielsüchtig ist oder öfters Cannabis konsumiert“, zog Steppich Parallelen zu den anerkannten Abhängigkeiten von Drogen. Des Weiteren führe erhöhter Konsum von Computerspielen dazu, dass die schulischen Leistungen nachlassen.

■ Farnville statt Feldarbeit

„Feste Zeiten sind hier besser als zu sagen, dass man nach den Hausaufgaben spielen darf.“ Denn sonst würden diese nur so hingehudelt. „Eine Lösung wäre die Ganztagschule. Im 19. Jahrhundert wurde sie abgeschafft, damit der Nachwuchs auf dem Feld mitarbeiten kann. Heute ist das ähnlich, heute spielen sie Farnville.“

„Die heutige Veranstaltung ist ein Versuch, die Partnerschaft zwischen Schule und Eltern zu verbessern“, begrüßte zuvor Heinrich Georg Semmel vom staatlichen Schulamf die Eltern in der Gelnhäuser Stadthalle. Gemeinsam mit Bernhard Bruder vom Zentrum für Medien und IT-Support des Main-Kinzig-Kreises sowie der Philipp-Reis-Schule organisierte er den regionalen Elternabend. Diese waren mehr als zwei Stunden mit großem Interesse dabei. „Aber packen Sie nicht schon heute Abend die technische Keule aus“, bat Günter Steppich um einen bewussten Umgang mit dem Thema.

Denn nur besonnen und mit Vertrauen könne man die Kinder sicher durch die Medienwelt und das „explodierende Monster“ Internet führen.